

# Brief an die Freunde

Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche



September 2011 | Nr. 43

## GESCHICHTE

Neustart der Montagsgebete

## THEOLOGIE

Was kommt nach dem Hörenden Gebet?

## GEMEINSCHAFT

Ein Besuch im GGE-Zentrum Schilbach



GGE deutschland

## AUS DEM INHALT

8 Henning Dobers:  
Deutschland geht beten!

14 Obernkirchen:  
Seminare & Veranstaltungen

16 Heinrich C. Rust:  
Schon jetzt und noch nicht

20 Sabine Zinkernagel:  
PID – warum wir dagan sind

REINHARD STEFFEN (HAMBURG)

## LIEBE FREUNDE!

Im Wartezimmer meines Arztes bekam ich kürzlich das Nachrichtenmagazin Focus in die Hand. Ein Artikel hat mich da besonders berührt: nur 16 Prozent der Wahlberechtigten in Baden-Württemberg haben Herrn Kretschmann gewählt. Das spricht natürlich noch nicht gegen Kretschmann; aber 84 Prozent haben den neuen Ministerpräsidenten nicht gewählt. Der Grund: die geringe Wahlbeteiligung. Mit anderen Worten: viele Bürger und Bürgerinnen haben die Aufgabe – und ihr Recht – zu wählen, nicht in Anspruch genommen. Mit anderen Worten: sie haben ihre Mitarbeit und ihre Verantwortung im Staat nicht wahrgenommen.

Die Klage, dass man sich nirgends so richtig vertreten fühle, ist kein starkes Argument. Die ideale Regierung wird es nicht geben. Der alte Spruch „ich wähle das kleinste Übel“ ist da immer noch verhältnismäßig tragfähiger. Und eine Regierung, die man nicht zu schätzen weiß, hat die Fürbitte nicht weniger nötig.

**DER MIT-VERANTWORTUNG** für den Staat und für die Gesellschaft, in der wir als Kirchen, als Gemeinde Jesu, leben, können wir uns nicht entziehen. Vor diesem Hintergrund bekommt der 3. Oktober, der in diesem Jahr auf einen Montag fällt und als besonderer Tag des Gebets für unser Land wahrgenommen werden wird, ein großes Gewicht. Es ist eine wichtige Aufgabe für Christen, für die Welt der Politik in unserem Land und darüber hinaus einzutreten.

Diese Fürbitte wird nicht nur in öffentlichen Gottesdiensten ihren Platz haben, sondern sie ist so wichtig, dass sie auch in unser privates und persönliches Gebet gehören kann.

Der 3. Oktober 2011 erinnert nicht umsonst an die Ereignisse in der DDR. Und der Artikel in dieser Ausgabe des „Briefes an die Freunde“ von Harald Bretschneider bringt uns diese historischen Ereignisse noch einmal ganz nahe.

Mir scheint, dass die Fürbitte für die Politik immer dringlicher wird: eine wirkliche Lösung für die großen Finanzprobleme hat offenbar niemand. Und die großen Diskussionen, in denen sofort auch das Gegenteil behauptet wird, überzeugen nicht. Niemand scheint einen klaren Ausweg aus der Krise zu erkennen. Und doch können wir davon ausgehen, dass Gott einen weiteren Blick hat und andere Möglichkeiten als wir und unsere Politiker.

**EBENSO BLEIBT NUR** die Fürbitte, wenn wir erfahren, was sich zurzeit im Nahen Osten und in Israel abspielt. Dass Israel in neuer Weise gefährdet ist, scheint allen Berichterstattern klar zu sein. Vielleicht empfinden Sie auch nur Ärger, wenn wieder einer der Kommentatoren einen „schlau“ Vorschlag macht. Mich überfällt immer wieder Ratlosigkeit, wenn ich mir die Situation in Israel vor Augen führe. Aber auch hier ist wichtig, dass nicht unsere Ratlosigkeit alles bestimmen darf, sondern die Erwartung an Gottes Sicht der Dinge und seine Möglichkeiten. Auch hier ist die Fürbitte manchmal unsere einzige Möglichkeit, um zu handeln.

**IN DIESEM HEFT** möchte ich Sie noch besonders auf den Artikel von Wolfgang und Marianne Peuster hinweisen. Sie haben durch ihre Mitarbeit in der GGE in den vergangenen Jahren viel dazu beigetragen, dass die Gabe der Prophetie einen festen Platz in unseren Reihen bekommen hat. Aber sie bleiben nicht nur bei der Motivation, sondern gehen weiter und bearbeiten die Fragen und Probleme, die sich aus dem (falschen) Umgang mit Prophetie ergeben können. In ihrem Artikel gehen sie sensibel und weitsichtig mit dem vielleicht schwersten Moment der prophetischen Rede um – der richtigen Auslegung.

*Dr. Reinhard Steffen ist Mitglied im Leitungskreis der GGE Deutschland.*



# In eigener Sache

## GGE-Geschäftsstelle zieht nach Hannoversch Münden

Unser langjähriger Geschäftsführer Lorenz Reithmeier geht ab September in den Ruhestand, wird aber noch bis Juli 2012 als Berater der neuen Geschäftsführung zur Verfügung stehen. Gleichzeitig müssen wir unsere Büroräume in Hamburg wegen Umbaus und Nutzungsänderung aufgeben. Wir stellen uns deshalb in weiten Teilen personell und strukturell neu auf. Die Geschäftsstelle der GGE Deutschland zieht von Hamburg in die Mitte Deutschlands um. Ab September sind das Büro und der 1. Vorsitzende in Hannoversch Münden erreichbar. Künftige Ansprechpartnerinnen sind Inge Beuermann und Christiane Gering. In der Übergangszeit des Monats September können Sie die Mitarbeiter in der Hamburger Geschäftsstelle zu den normalen Bürozeiten weiterhin erreichen.



*Das neue Team (v.l.n.r.): Lorenz Reithmeier (Berater der Geschäftsführung), Christiane Gering (Assistentin des Vorsitzenden), Inge Beuermann (Geschäftsstelle), Henning Dobers (1. Vorsitzender) und die neue Geschäftsstelle in Hannoversch Münden.*

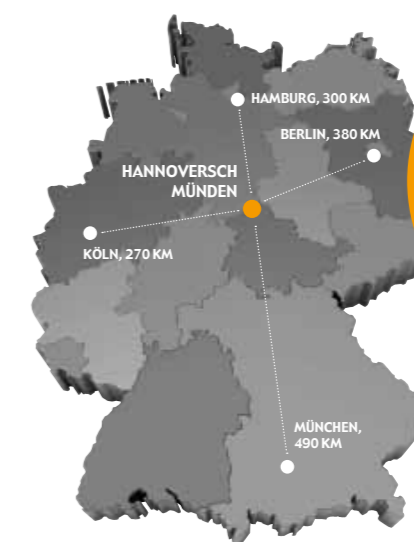
### Wichtige Informationen

#### Unsere neuen Bürozeiten:

Montag bis Freitag: 9-13 Uhr  
Dienstag, Donnerstag, Freitag: 15-17 Uhr

#### Unsere neuen Kontaktdaten:

GGE Deutschland  
Schlesierplatz 16  
34346 Hannoversch Münden  
Tel: (05541) 954 68 61  
Fax: (05541) 954 68 62  
info@gge-online.de  
www.gge-online.de



#### EINLADUNG ZUM INFOTAG

1. Oktober 2011  
11-16 Uhr

Besuchen Sie uns und lernen Sie das neue Team und die neuen Räume vor Ort kennen!

## GGE deutschland

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche e.V.

Schlesierplatz 16  
34346 Hann. Münden

Tel. 05541 - 954 68 61  
Fax 05541 - 954 68 62  
Web www.gge-online.de  
E-Mail info@gge-online.de

Spendenkonto  
Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel  
BLZ 210 602 37  
Kto. 11 15 46

Bankverbindung  
Postgiro Hamburg  
BLZ 200 100 20  
Kto. 41 69 12 - 207

HARALD BRETSCHNEIDER (DRESDEN)

# „Gott sei Dank!“

## Erinnerungen an die Montagsgebete

*Als der assyrische König Sanherib 701 v. Chr. die Stadt Jerusalem belagerte, drängten viele den regierenden König Hiskia zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft. Dagegen riet der Prophet Micha, Buße zu tun: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen ...“ (Micha 4,3 ff.) Hiskia folgte dem Rat, Sanherib zog mit seinen Truppen ab. Als die DDR-Diktatur ins Wanken geriet, waren ganz ähnliche Gesetzmäßigkeiten zu beobachten. Harald Bretschneider schaut auf eine bewegte Zeit zurück.*



Um 1980 war Europa durch das Wettrüsten in Ost und West in ein „Pulverfass“ verwandelt worden. Jede Seite gab der jeweils anderen die Schuld. Besonders Jugendliche ängstigte die Situation. Sie wussten, dass sie die Soldaten sind, die im Ernstfall mit dem Leben bezahlen. Deshalb griff ich damals eine Anregung des Europäischen Christlichen Jugendrates auf, in der DDR einen sogenannten Abrüstungstag durchzuführen.

Dazu schenkte mir Gott einige treffliche Ideen. Ich erinnerte mich an das prophetische Wort aus Micha 4,3. Mir wurde deutlich, dass eine eigenständige kirchliche Friedensarbeit nicht der jeweils anderen Seite die Schuld zuschieben kann. Nur durch Buße, durch

Umkehr und durch das „neue Denken Jesu“ gewinnt sie Kraft. So verband ich die von mir initiierte Friedensdekade mit dem „Bußtag“.

Als Landesjugendpfarrer wusste ich, dass Jugendliche Zeichen und Symbole brauchen, um sich mit einer Sache identifizieren zu können. Ich erinnerte mich im Gespräch mit meinen Freunden Rudolf Albrecht und Hans-Jörg Weigel über die russische Plastik von Jewgenie Wutschetitsch mit dem Titel „Wir werden die Schwerter zu Pflugscharen umschmieden“. Sie wurde 1958 für die Weltausstellung in Brüssel geschaffen. Der atheistische Staatsmann Chruschtschow schenkte 1959 den Vereinten Nationen eine Kopie. Sie steht in Moskau und in New York. Die Skulptur war

nicht nur als politisches Symbol zu verstehen, sondern genauso als biblisches Symbol für das Friedenszeugnis der Christen zu deuten.

Für die Friedensdekade 1980 ließ ich 100 000 Lesezeichen mit einem Bild der Skulptur auf Vliesstoff drucken. Vliesdruck war „Textiloberflächenveredlung“ und bedurfte keiner Druckgenehmigung. Die Resonanz war groß. Viele Jugendliche legten die Lesezeichen in ihre Schulbücher und nähten sie auf ihre Jacken. Für die Friedensdekade 1982 ließ ich das Bild dann auf 100 000 Aufnäher und 100 000 Lesezeichen drucken.

**ES WAR ATEMBERAUBEND** und ist nur mit der Kraft des Wortes Gottes zu er-

klären, dass Schüler und Auszubildende während der Friedensdekaden mithilfe des Bildes von der Skulptur „Schwerter zu Pflugscharen“ das Zeugnis der Bibel so ins Gespräch gebracht haben, dass Menschen in den Schulen und auf den Straße öffentlich darüber diskutierten.

Bis heute bewegt es mich, wie besonnen und reif die Jugendlichen damals bereit waren, um des Friedenszeugnisses willen, Schwierigkeiten auf sich zu nehmen und auch bereit waren, zu leiden. Sie haben gegen alle Resignation unverdrossen versucht, dem christlichen Friedenszeugnis Hände und Füße zu geben. Die Friedensdekaden waren auch Auslöser für die Friedensgebete, die seit 1981 in vielen Kirchen in der DDR stattfanden. Und auch der Ruf „Keine Gewalt“, der bei den friedlichen Demonstrationen im Oktober 1989 erklang, war von der bildlichen Darstellung der Skulptur „Schwerter zu Pflugscharen“ beeinflusst.

Eine ganz besondere Erfahrung machte ich selbst während des Friedensgebets in der Nikolaikirche in Leipzig am Montag, den 11. September 1989. Das Friedensgebet begann um 17.00 Uhr. Das Kirchenschiff und die erste Empore waren mit etwa 1300 Gottesdienstbesuchern besetzt. Landesbischof Dr. Johannes Hempel war auf Grund der Verhaftungen nach dem Friedens-



Harald Bretschneider

gebet am vorangegangenen Montag extra aus Dresden zum Friedensgebet gekommen. Er begrüßte die Montagsgemeinde und kommentierte den von Superintendent F. Magirus verlesenen Brief des Vorsitzenden der Konferenz der Kirchenleitungen des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, Bischof W. Leich, an den Vorsitzenden des Staatsrates, Erich Honecker.

Darin wird um eine „offene und wirklichkeitsnahe Diskussion über die Ursachen der Unzufriedenheit und Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft gebeten“. Der Beifall bekundete Zustimmung. Der Bischof ermahnt dann die Versammelten, nach dem Friedensgebet friedlich und ohne Gewalt nach Hause zu gehen. Pfarrer Führer predigte darüber, dass Gott uns Menschen gerade dann seine helfende Hand reicht, wenn es nach menschlichem Ermessen keinen Ausweg mehr zu geben scheint. Er ermutigte die Zuhörer mit den Worten: Wir lassen uns von niemandem einreden, dass das Friedensgebet missbraucht wird, denn dieses Gotteshaus ist ein Haus der Hoffnung. Es wurde gesungen und Fürbitte gehalten. Schließlich erhob sich die Gemeinde und stellte sich unter den Segen Gottes.

**UNTERDESSEN HATTE DIE** Polizei das Gebiet um die Nikolaikirche herme-

tisch abgeriegelt. Als kleine Gruppen auf dem Kirchplatz stehen blieben, um sich über das Gehörte auszutauschen, verkündete eine Stimme aus dem Megaphon eines Polizeiwagen: „Bürger! Verlassen Sie den Nikolaikirchhof. Bei Nichtbefolgen des Aufrufes folgen polizeiliche Maßnahmen.“ Darauf erfolgten Buhrufe und lautes Pfeifen der Menschen innerhalb und außerhalb der Abgrenzungen.

Ich ging mit Pfarrer Führer in das gegenüberliegende Kirchgemeindehaus. Wir sahen vom Fenster aus, was sich auf dem Nikolaikirchhof abspielte. Als die Menschen auch auf weitere Aufforderungen der Polizei nicht wichen, erfolgten die „Maßnahmen“.

Die Bereitschaftspolizisten wurden von den in der zweiten Reihe stehenden Polizisten und von den Offizieren



*„GOTTES WORT VERHILFT AUCH HEUTE ZU EINER GEWISSEN DISTANZ GEGENÜBER DER BEDRÄNGENDEN GEGENWART UND ERÖFFNET NEUE PERSPEKTIVEN. ES BEFREIT, DIE ANSPRÜCHE UND ZWÄNGE DER MARKTWIRTSCHAFT, MIT DEM SCHEINBAR UNUMSTÖSSLICHEN GESETZ NOTWENDIGER GEWINNMAXIMIERUNG, ZU VERGÖTTERN.“*

auf die Menschen zugeschoben. Sie kreisten sie ein. Die Hintermänner griffen sich Einzelne aus der Masse heraus. Manche ließen sich schweigend abführen. Wer sich wehrte, wurde gegriffen und unsanft auf die bereit stehenden Polizeiautos geworfen.

Wir wurden Zeugen, wie Menschen brutal behandelt und festgenommen wurden. Wir waren empört und zornig, dass die zur Ordnung gegebene Staatsgewalt an zwar unzufriedenen, aber doch friedlichen Menschen, so missbraucht wurde. Pfarrer Führer wäre fast aus dem Fenster gesprungen. Er schrie den gewalttätigen Polizisten zu: „Lassen Sie die Menschen los. Verzichten Sie auf Gewalt, denn wer unrechtmäßig Gewalt ausübt, auf den wird eines Tages die Gewalt zurückfallen.“

Leider Gottes war an diesem Abend in Leipzig wenig von der „helfenden Hand unseres Gottes“ zu spüren, die Er reicht, wenn es nach menschlichem Ermessen keinen Ausweg mehr zu geben scheint. Aber in Ungarn wurden an diesem Tag immerhin die Grenzen nach Österreich für DDR-Bürger geöffnet.

89 Menschen wurden in Leipzig festgenommen. Trotz unserer kirchlichen Intervention bei den politischen Verantwortlichen wurden viele ohne Gerichtsverfahren zu Geldstrafen zwischen 1000 und 5000 DDR-Mark verurteilt. Und 19 Gottesdienstbesucher mussten sogar bis Mitte Oktober in der Haftanstalt der Staatssicherheit bleiben.

„GOTT SEI DANK“ war unser aufrichtiges Gebet, als am 8. Oktober 1989

in Dresden die Polizisten ihre Schilde und Helme ablegten und die Gespräche zwischen den Demonstranten und den Machthabern begannen. Und „Gott sei Dank“ war unser aufrichtiges Gebet, als am Montag, den 9. Oktober 1989, nach dem Friedensgebet, 70 000 friedliche Demonstranten den Leipziger Ring entlangzogen, ohne dass Polizei und die Armee einrücken. „Gott sei Dank“ war unser aufrichtiges Gebet, als am 3. Oktober 1990 die deutsche Einheit besiegelt wurde: Gott sei Dank für alle Behütung und Bewahrung bei all dem mutigem Engagement der Christen in der DDR!

Gottes Wort verhilft auch heute zu einer gewissen Distanz gegenüber der bedrängenden Gegenwart und eröffnet neue Perspektiven. Es befreit, die Ansprüche und Zwänge der Marktwirtschaft, mit dem scheinbar unumstößlichen Gesetz notwendiger Gewinnmaximierung, zu vergöttern. Vielmehr sind die Zehn Gebote und die Bergpredigt Jesu als ursprünglichste Grundlage der Gesetzgebung aller europäischen Staaten, ein „Moralkapital“, das beherzigt werden will.

Es hilft dem menschlichen Leben wie der Wirtschaft zur Gesundung. Es führt zur Welt erhaltenden, wertschöpfenden Sinnorientierung. Es fördert den sozialen Grundkonsens, der maßgeblich ist für den Frieden in unserer Gesellschaft und in der Welt.

**DESHALB BITTE ICH**, die gegenwärtig bedrängende Situation zu bedenken und zu hören, was in 2. Chronik 7,14

geschrieben steht: „Wenn dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten, mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören, ihre Sünde begraben und ihr Land heilen!“

Diese Antwort Gottes auf des Königs Salomos Gebet zur Einweihung des Tempels zeigt seine Souveränität. Gott lässt sich nicht auf den „Tempel“, als Ort seiner Gegenwart, festlegen. Aber Er verschließt sein Ohr auch nicht, wenn Menschen dort sein Angesicht suchen. Wo Menschen aufhören, sich selbst zu vergöttern, von ihren eigensüchtigen Wegen umkehren und sich auf Gott und Jesus Christus besinnen und in seinen Spuren treten, dort will Er Leben gefährdende Schuld vergeben, kranke Persönlichkeiten heilen und das gesellschaftliche Zusammenleben gesunden lassen. Das galt zu Zeiten der DDR und das gilt auch für unsere Gegenwart in der Bundesrepublik Deutschland.

*Harald Bretschneider ist evangelischer Pfarrer und Theologe. 1979 wurde er zum Landesjugendpfarrer gewählt und engagierte sich als Vertreter der kirchlichen Friedens- und Menschenrechtsbewegung in der DDR. Im Herbst 1980 schuf er die Symbole „Schwerter zu Pflugscharen“ und initiierte die Durchführung der ersten Friedensdekade in der DDR im November 1980. Er lebt in Dresden.*

TOMAS GÄRTNER (LEIPZIG)

## Seligpreisungen in Sandstein

*Inspiriert von der politischen Aktualität der Bergpredigt, schuf Harald Bretschneider den sogenannten „Stein der Weisen“, der 2009 vor einem Altenheim im sächsischen Freital enthüllt wurde.*



Es ist ein ungewöhnliches Denkmal, das am 11. September 2009 in Freital vor dem Altenpflegeheim „Friedrich Bodelschwingh“ der Dresdner Stadtmission enthüllt wird: Zwei miteinander verbundene, oben abgerundete flache Steine, die in ihrer Gestalt an ein aufgeschlagenes Buch und an die Gesetzestafeln des Mose aus dem Alten Testament erinnern. Auf der einen Seite finden sich die Zehn Gebote, auf der anderen die Seligpreisungen aus der Bergpredigt Jesu Christi. Der Schöpfer des Denkmals ist kein professioneller Künstler, sondern Harald Bretschneider, 1991 bis 1997 Direktor der Dresdner Stadtmission, dann bis 2007 Oberlandeskirchenrat im Landeskirchenamt. „Stein der Weisen“ – diesen Titel hat er selbst den beiden Tafeln aus Sandstein gegeben, an denen er seit Januar gearbeitet hat.

Neben der Malerei und der Fotografie gehört die Bildhauerei schon seit Jahren zu seinen Hobbys. Jetzt, mit 67 Jahren und im Ruhestand, widmet er sich ihr intensiver. Ein praktischer Mensch, der mit Werkzeug umzugehen versteht, ist er bereits seit seiner Jugend gewesen. Nach dem Theologiestudium Anfang der 60er Jahre war er Bauarbeiter und hat Zimmermann gelernt. Auch später als Dorfpfarrer in Wittgensdorf bei Zittau sei er zugleich immer auch Zimmerer geblieben, wie er erzählt. Er hat Häuser eingerüstet und Schornsteingerüste auf Dächer gesetzt. Daneben hat er gemeinsam mit Ehrenamtlichen Einladungen zu den Festgottesdiensten des Kirchenjahres

künstlerisch gestaltet. Der Erfinder des Symbols „Schwerter zu Pflugscharen“ in den 80er Jahren, als er Landesjugendpfarrer war, hat christliche Werte immer auch öffentlich vertreten. Angefangen bei den Gesprächen mit Kirchenfernern auf der Baustelle über diese gewiefte Umdeutung eines sowjetischen Denkmals in ein Symbol der kirchlichen Friedensbewegung bis hin zu seinen Plädoyers für die Vermittlung von religiösem Wissen im sächsischen Bildungswesen. Nun will er dies mit dem Denkmal auf symbolische Weise tun. Für Silvio Griebisch, den Leiter des „Bodelschwingh“-Heimes ist das Denkmal ein „gutes Stück Mission“. Dieser „Stein der Weisen“ symbolisiere den Geist des Hauses, zeige die christliche Grundlage, die hinter dem Pflegekonzept der Einrichtung steht, sagt er. Harald Bretschneider erinnert daran: „Die Zehn Gebote bilden die verdichtete Lebens- und Glaubenserfahrung, wie das Leben gelingt.“ Sie seien die Grundlage der Gesetzgebung der europäischen Staaten. „Wo sie missachtet werden, wird die menschliche Kultur und das Leben zerstört.“ Als Ergänzung dazu betrachtet er die Seligpreisungen, „in denen Gott uns immer wieder neu zur Orientierung seine Hand reicht“.

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus DER SONNTAG vom 27. August 2009. Foto unten: Steffen Giersch.*



HENNING DOBERS (HANNOVERSCH MÜNDEN)

# Deutschland betet, damit Mauern fallen

## Wiederbelebung der Tradition der Montagsgebete

„Aber die Gemeinde betete ohne Aufhören ... und siehe, der Engel des Herrn kam“  
(APOSTELGESCHICHTE 12)

Als Jugendlicher hatte ich ein Erlebnis, das mich nachhaltig geprägt hat und das ich nie vergessen habe. In den Abendnachrichten wurde wieder einmal von einem Menschen berichtet, der versucht hatte, die verminte innerdeutsche Grenze von Ost nach West zu überqueren. Soviel ich weiß, hat er es nicht überlebt.

Der Beitrag endete mit einem Bericht über Erich Honeckers Kommentar dazu. Mich hat das zutiefst getroffen. Mit Tränen in den Augen zog ich mich in mein Zimmer zurück. Ich war innerlich aufgewühlt und empört. Wohin mit meiner ohnmächtigen Wut? Wie lange soll das noch so weitergehen?

Hier konnte nur noch Gott helfen. Also habe ich angefangen, konsequent dafür zu beten, dass Honecker entmacht wird und die tödliche Grenze fällt. Ganz kindlich, ganz einfältig, voller Leidenschaft: „Herr, greif endlich ein! Die Mauer soll weg! Setze du alle unrechtmäßigen Herrscher ab!“

**ETLICHE JAHRE SPÄTER** durften wir alle das Wunder des Mauerfalls erleben. Kein Schuss, keine Massenverhaftungen – die erste völlig friedliche Revolution in Deutschland. Innerhalb weniger Wochen klappte ein Unrechtsregime in sich zusammen. Am Ende war es ein Kommunikationsfehler in einer Pressekonferenz, der innerhalb weniger Stunden das Monster Mauer in der Mitte Deutschlands zu Fall brachte. Ich betrachte das als Gebeterhörungs.

Zweifelsfrei hat hier Gott selber

Regie geführt und Geschichte geschrieben. Zweifelsfrei ist die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit ein Geschenk unseres Gottes. Ich deute es so, dass Gott uns – nach symbolischen 40 Jahren deutscher Teilung nach dem Krieg – zugerufen hat: „Ich habe euch vergeben! Ich tilge die Schuld! Ich bin euch gnädig! Ich eröffne euch und durch euch ganz Europa neue Möglichkeiten!“

Wir glauben an einen HERRN, der von Ketten befreit, der Gefängnistüren öffnet und an schlafenden Wachen vorbei in die Freiheit führt (nachzulesen in APG 5, 7-19 und 12, 1-17). Das ist unsere deutsche Geschichte! Gott hat das Tor aufgemacht. Besonders wichtig finde ich für uns in diesem Zusammenhang *die im Hintergrund leidenschaftlich betende Gemeinde.*

Aber auch die – durch Gebet und Lobpreis – fallenden Mauern von Jericho sind ein beredtes biblisches Zeugnis. Hier war es Gott selber, der den Auftrag dazu gegeben hat (Jos 6). Nach menschlichem Ermessen konnte das eigentlich nicht funktionieren. Aber so ist unser Gott.

**ISRAELS, UND UNSER** Problem war und ist, dass wir so vergesslich sind. Israel hat unzählige Wunder Gottes erlebt, im Nachhinein relativiert, schließlich vergessen. In der Folge wurden sie undankbar, trafen falsche Entscheidungen, gerieten auf Abwege. Danach häuften sich die Probleme. Immer wieder tanzte Israel um das goldene Kalb und erwar-



tete Hilfe von Götzen und menschlichen Allianzen.

Das sollte uns bekannt vorkommen: Eurokrise, Mauer in Köpfen und Herzen, Staatsverschuldungen inklusive faktischer Enteignung der nächsten Generation, Politiker, die von „dem Bürger draußen“ sprechen, mit Stuttgart 21 und Wutbürgertum als entsprechenden Folgen, Bullenmarkt und außer Kontrolle geratene Finanzmärkte, Glaubwürdigkeitskrise für Kirchen und wertbildende Organisationen, Menschen, die regelrecht wasserdicht und verschlossen sind für das Evangelium, eine zunehmende Unfähigkeit, das Leben zu gestalten. Das alles ist kein Zufall, sondern lo-

gische Folge einer Gesellschaft, die sich von biblischen Werten abgewandt hat, und einer Kirche, die die Autorität der Heiligen Schrift in Frage stellt.

Aufgrund dieser Lage plädiere ich dafür, dass wir uns in großer ökumenischer Weite und mit vor Ort individuellen Formen auf die Tradition der Montagsgebete besinnen. Es geht *nicht* darum, mal wieder eine „Sau durchs Dorf zu jagen“. Es geht nicht darum, noch eins drauf zu packen auf das Gemeindeprogramm.

Im Gegenteil, ich habe den Eindruck, dass wir mutig Tempo und Angebot reduzieren sollten, um dem Heiligen Geist Raum geben zu können. Lasst uns quer durch alle Konfessionen und Denominationen das Angesicht Gottes suchen und um sein übernatürliches Eingreifen beten. Die GGE hat immer die Einheit und das Verbindende im Leib Christi gesucht und unterstützt.

### Wofür beten wir?

Lasst uns zuerst und immer wieder danken für all das, was Gott Großes vor unseren Augen getan hat. Wer denkt, der dankt! Lasst uns die Macht und die lebensverändernde Liebe Gottes proklamieren. Lasst uns bekennen, wo wir schuldig geworden sind und umkehren von falschen Wegen. Lasst uns danach regelmäßig und glaubensvoll beten, dass tödliche Mauern in Köpfen und Herzen fallen. Lasst uns beten für eine tiefgreifende, nachhaltige und sich auf die ganze Gesellschaft auswirkende Erneuerung der Kirche(n). „Herr, erneuere deine Kirche und fange bei mir an!“. Wir beten für eine neue Reformation in der Kraft des Heiligen Geistes, die alle und alles erfasst. Wir beten für eine mutige und ehrliche Rückbesinnung auf christliche Werte in ganz Europa. Wir beten um geistgewirkte Einheit in der Christenheit mit voller Sakramentsgemeinschaft. Wir beten um Buße und einen geistlichen Aufbruch in Theologie und Kirche. Wir beten um den geistlichen Ruck durch ganz Deutschland.

### Wie beten wir?

Als GGE stehen wir für eine geistgewirkte Bewegung, die aus Gottesdienst und Lobpreis heraus im Alltag betend lebt. Wir stehen für leidenschaftliches, konkretes und zielgerichtetes Gebet. Wir rechnen mit Gottes realem Eingreifen und nehmen uns Zeit zum genauen Hinhören und Hinschauen.

Empfangene Bilder und Worte werden als Ausdruck gereiften Umgangs mit den Gnadengaben gemeinsam geprüft und beurteilt.

### Wo beten wir?

Zum Beispiel in den uns anvertrauten Kirchen. Zur Erinnerung: Die ersten Christen trafen sich immer auch im Tempel, nicht nur in Hauskirchen. Die Montagsgebete fanden im öffentlichen Raum der Kirchen statt. Ich plädiere deshalb für öffentliche (Kirch-)Räume als niedrige Eintrittsschwelle für Suchende. Dafür, dass wir die vielen tausend Kirchen in unserem Land wieder neu entdecken als Orte des Gebets unter der Woche. Orte der Gottesbegegnung in einer Zeit rasanter Veränderungen. Jesus sagt: „Mein Haus soll ein Bethaus sein!“. Viele Kirchen haben eine zentrale Position und somit strategische Bedeutung in unseren Orten und Dörfern. Gottes Häuser verlocken und verhelfen zu öffentlich gelebtem Glauben.

### Wann beten wir?

Wir greifen die Tradition des Montagabends wieder auf. Das hat etwas Verbindendes. Aber natürlich könnte vor Ort ein anderer Termin aus unterschiedlichen Gründen viel sinnvoller sein. Vielleicht siedeln bereits bestehende Gebetsgruppen auf Montag um? Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Jede Gruppe muss selbst herausfinden, was vor Ort stimmig ist.

### Wie geht es weiter?

Ab Ende September wird die neue Website [www.1000gebete.de](http://www.1000gebete.de) freigeschaltet. Hier können Sie sich informieren und als teilnehmende Gruppe registrieren lassen. Eine interaktive Deutschlandkarte informiert über Gruppen, Orte und Zeiten und soll auch dem Erfahrungsaustausch und als Ideenbörse fungieren. Das Projekt soll symbolisch am „Tag der deutschen Einheit“ (in diesem Jahr ein Montag) beginnen. Sieben Jahre später, am Vorabend des Reformationstages, wiederum ein Montag, am 30.10.2017 soll dieses Projekt zunächst beendet werden. Ziel sind 1000 Gebetsgruppen an 1000 Orten.

### Wie kann ich mitmachen?

Gruppen, die sich beteiligen wollen, melden sich bitte schriftlich an (an unten stehende Anschrift). Teilen Sie uns Name und Anschrift der Verantwortlichen mit, eine Kontaktperson sowie die genaue Uhrzeit, Titel und Ort der Veranstaltung:

**Geschäftsstelle der  
GGE Deutschland  
Schlesierplatz 16  
34346 Hann. Münden  
[info@gge-online.de](mailto:info@gge-online.de)**



MARIANNE UND WOLFGANG PEUSTER (FREIBURG)

# Hörendes Gebet – und was dann?

*Viele Menschen haben in den letzten Jahren positive Erfahrungen mit dem Hörenden Gebet gemacht. Doch leider gibt es eine Anzahl von Hilfesuchenden, die sich mit den empfangenen Eindrücken und Zusprüchen überfordert fühlt. Besonders die Auslegung von prophetischer Rede kann ein Grund für Verwirrung sein. Eine verantwortungsvolle Nachsorge sollte deshalb beim Hörenden Gebet immer mit dazugehören.*

**G**ott spricht in meinen Tag hinein – das ist seit einiger Zeit nicht nur ein Buchtitel im GGE-Verlag, sondern wird bei vielen Christen mehr und mehr zu einer aufregenden und bereichernden Erfahrung. Das Hörende Gebet ist zu einer festen Größe im Gemeindeleben geworden, angestoßen und weiterentwickelt durch grundlegende Seminare der GGE. Die neue Offenheit für das Reden Gottes, verbunden mit dem Wunsch, für sich persönlich Gottes Antworten auf drängende Fragen zu erhalten, ermutigt immer mehr Christen, von den vielfältigen Angeboten zu diesem Thema Gebrauch zu machen und gemeinsam mit anderen auf Gott zu hören und andere für sich hören zu lassen.

Der überwiegende Teil der Suchenden wird fündig und macht positive Erfahrungen, die viele in ihrer geistlichen und persönlichen Entwicklung weitergebracht haben. Doch nicht allen geht es so. Seit einiger Zeit bekommen wir gehäuft Anfragen von Menschen, die prophetisches Gebet bekommen, bzw. am Hörenden Gebet teilgenommen haben. Die Verantwortlichen haben ihnen anschließend schriftlich ihre Eindrücke mitgegeben, doch soweit diese nicht auf

Antrieb einleuchtend oder verständlich waren, fehlte es an Hilfestellung zur Auslegung und Anwendung. Nachdem die Teilnehmer sich ratlos zunächst in ihren eigenen Kreisen und Gemeinden umgehört haben, ohne befriedigende Antworten zu bekommen, versucht ein Teil von ihnen, mit Hilfe entsprechender Bücher unverständliche und rätselhafte prophetische Eindrücke zu entschlüsseln.

Diese Methode führt meist nicht zu der erhofften Klarheit, sondern stiftet weitere Verwirrung. Ein anderer Teil gibt gleich auf, wenn die Ansprechpartner in der eigenen Gemeinde nicht weiterhelfen können, und sieht das Hörende Gebet nicht länger als eine Möglichkeit an, Führung und Leitung durch den Heiligen Geist zu bekommen. Wieder andere wollen sich nicht so leicht geschlagen geben und suchen weiter gezielt nach Hilfe.

**WENN ANFRAGEN BEI** uns eingehen, dann ist es oft nicht leicht, im Rückblick etwas dazu zu sagen, weil die konkrete Gebetssituation nicht wieder „aufleben“ kann. Gleichwohl bemühen wir uns, herauszufinden, ob es sich bei den Eindrücken um Prophetie handel-

te und was die richtige Auslegung und Anwendung sein könnte. Das macht uns sehr viel Arbeit. Wir haben nämlich die Erfahrung gemacht, dass es beim Hörenden Gebet hilfreich ist, direkt nachfragen zu können, welche Empfindungen jemand beim Empfang eines prophetischen Eindrucks hatte (positiv, neutral, negativ); auch ist es wichtig, zu wissen, wie der damalige geistliche Zustand des Gebetsuchenden war, wo er beispielsweise eine Not hatte, eine Ermutigung brauchte, eine Antwort auf eine bestimmte Frage suchte usw.

Der Versuch, sich gemeinsam mit dem Betreffenden nach mehreren Wochen oder Monaten quasi im Rückblick in jene Situation zurückzusetzen, führt in vielen Fällen leider nicht weiter – die damalige besondere geistliche Dichte lässt sich nicht „reproduzieren“.

**SCHLIESSLICH GEHT ES** bei der Thematik auch um Grundsätzliches: nicht alles, was den hörenden Betern durch den Kopf geht, ist Reden Gottes. Wer in der Runde prüft das? Wer in der Runde legt aus und findet bei mehreren verschiedenen Eindrücken den „roten Faden“?

Wir denken, da braucht das Hörende Gebet noch wichtige Ergän-

zungen, denn sonst lässt man die Suchenden mit ein paar Eindrücken, mit denen sie letztlich nichts anfangen können, buchstäblich im Regen stehen.

Trotz vielfältiger Erfahrung mit dem Reden Gottes steht jeder von uns immer in der Gefahr, eigenes Wunsdenken überzubewerten oder manchen Gedanken einen so hohen Stellenwert beizumessen, dass sie uns als klare Anweisungen Gottes erscheinen, während sie im Grunde genommen nur fixe Ideen sind. Selbst wenn jemand prophetisch begabt ist und in dieser Gabe seit vielen Jahren geübt ist, sind Impulse, Eindrücke, Bilder oder auch Träume, die man bekommt und für prophetisch hält, nicht immer von Gott.

Was kann ich also tun, um das herauszufinden? Wir möchten auf einige Hilfsmittel hinweisen, die wir wie Filter benutzen können, wenn wir uns sicher sein wollen. Wir haben sie in dem kürzlich erschienenen Buch von Bill Hybels „Gottes leise Stimme hören“ entdeckt:

Passt der Impuls, der innere Eindruck, zu dem, was ich von Gott weiß? Passt er zu Gottes Charakter, zu seinen Eigenschaften? Steht der innere Eindruck im Einklang mit der Bibel oder widerspricht er ihr? Widerspricht die

Eingebung meinem Wesen oder meiner Persönlichkeit? Was halten erfahrene Christen davon?

**DIESES PRÜFUNGSIEB DER** vier Punkte gilt ganz besonders auch für das Hörende Gebet. Hierbei haben wir es nämlich mit fragenden Menschen zu tun, die uns eine große Portion Vertrauensvorschuss entgegenbringen und die auf Grund unserer Erfahrung darauf hoffen, und gelegentlich fest damit rechnen, dass wir leichter und besser als sie selbst hören können, ob Gott sprechen und was er zu ihnen sagen möchte.

Es geht hier in erster Linie nicht um die prophetisch Begabten und um die Bestätigung ihrer Gabe, sondern um den suchenden, hilflosen, ratlosen, enttäuschten oder entmutigten Menschen, der durch ein persönliches Reden Gottes aufgerichtet und gestärkt werden soll und dadurch Klarheit bekommt über den nächsten Schritt, den er in seinem Leben gehen soll.

Hörendes Gebet ist ein Anteil nehmender Dienst, hat etwas mit Seelsorge zu tun und ist kein „Gabenspiel“. In unseren monatlichen Arbeitskreisen ist es zu einer beliebten Einrichtung geworden, denen, die im vergangenen Monat

Geburtstag hatten, prophetisches Gebet anzubieten. Aus dem Kreis der Teilnehmer kommen oft Worte der Ermutigung oder wegweisende Impulse. Kürzlich hatte eine junge Frau Geburtstag, die als Kind erlebt hatte, wie ihr Vater die Familie verließ. Vor nicht langer Zeit starb ihre gläubige Mutter überraschend an Krebs.

Beim Hörenden Gebet für sie meldete sich ein Teilnehmer mit dem inneren Eindruck: „Ich soll dir auf ganz besondere Weise sagen, dass Gott dich sehr liebt.“ Eine andere Teilnehmerin bekam den Impuls, sie solle der jungen Frau einen Kunstkalender mit Engelbildern eines christlichen Künstlers schenken, und sprach dazu die Worte aus: „Wenn deine Mutter könnte, dann würde sie jetzt mit dir über den Himmel und die Engel reden.“

Wie ein prophetisches Zeichen erhielt die junge Frau die Engelbilder und erzählte tief berührt, dass sie die Liebe ihrer Mutter vermisste, die genau an diesem Tag vor zwei Jahren gestorben war. Niemand wusste von diesem denkwürdigen Tag, und die prophetischen Worte bewirkten Trost und Ermutigung. Bei Anfragen mit der Bitte um Hörendes Gebet gehen wir so vor,



„SELBST WENN JEMAND PROPHETISCH BEGABT IST UND IN DIESER GABE SEIT VIELEN JAHREN GEÜBT IST, SIND IMPULSE, EINDRÜCKE, BILDER ODER AUCH TRÄUME, DIE MAN BEKOMMT UND FÜR PROPHETISCH HÄLT, NICHT IMMER VON GOTT.“

dass wir aus unseren Arbeitskreisen ein mehrköpfiges Team zusammenstellen, in dem die Gaben der Prophetie, der Auslegung, der Geisterunterscheidung, des Gebets (Fürbitte) und der Seelsorge vertreten sind. Wir nehmen uns gut zwei Stunden Zeit, hören uns kurz das Anliegen des Fragenden an und gehen dann in das Hörende Gebet über.

Dabei bewegen wir innerlich die aufgeworfenen Fragen und versuchen hörend zu erfassen, was Jesus dazu sagen könnte. Anschließend sammeln wir die einzelnen Eindrücke, notieren sie und fragen den Betreffenden zunächst, ob er spontan von einem der Eindrücke getroffen oder stark angesprochen wurde. Ist das der Fall, bemühen wir uns um die richtige Auslegung. Wenn weitere Beiträge gegeben wurden, suchen wir nach dem „roten Faden“ innerhalb der verschiedenen Eindrücke und entdecken in aller Regel die Richtung, in die es geht.

Das kann in einem Fall Ermutigung oder Trost sein. Das ist in einem anderen Fall vielleicht eine Warnung, verbunden mit der Aufforderung, in einem bestimmten Lebensbereich eine Veränderung vorzunehmen.

**DIE RICHTIGE AUSLEGUNG** ist der schwierigste Teil in dem Ganzen. Warum redet Gott oft so geheimnisvoll und verschlüsselt? Wir wissen es nicht, sondern müssen demütig zur Kenntnis nehmen, dass 4. Mose 12, 8 von „Rätselworten“ spricht, wo es um prophetisches Reden geht. Auslegung ist eine besondere Gabe und darf nicht mit den Gedanken verwechselt werden, die einem kommen, wenn man mit seinem Verstand über die verschiedenen Symbole nachdenkt, die in einem Eindruck, Bild oder Traum enthalten sind. Viel-

mehr kommt die Auslegung durch die Weisheit und die Erkenntnis, die Gott dazu schenkt.

Jemand hat irgendwo beim Hörenden Gebet teilgenommen, wobei verschiedene prophetische Bilder und Eindrücke ausgelegt wurden, und doch war der Betreffende in der Folgezeit verunsichert, da er mit der Auslegung nichts anfangen konnte und keine der ermutigenden Zusagen eingetroffen ist. Als wir nachfragten, stellte sich heraus, dass es wohl verschiedene Vorschläge für die Auslegung gab und schließlich diejenige Lösung favorisiert wurde, auf die die Mehrheit der Beter sich geeinigt hatte. Teilweise geschieht ähnliches in Gemeinden, wenn prophetische Eindrücke besprochen werden und zusammenfassend ein Stimmungsbild eingeholt wird, zu welcher Auslegung die Mehrheit der Gemeinde tendiert.

Kann die richtige Auslegung wirklich das Ergebnis einer demokratischen Abstimmung sein, bei der die Mehrheit entscheidet? Nach unserem Bibelverständnis mit Sicherheit nicht. Wenn Gott eine Offenbarung schenkt, die wegen der darin enthaltenen Symbole erklärungs- und auslegungsbedürftig ist, wird er auch durch die Gabe der Erkenntnis, der Weisheit oder der Geisterunterscheidung für die zutreffende Auslegung sorgen.

**DER ÜBLICHE FEHLER** ist im Allgemeinen der, dass man sich eines oder mehrere solcher Symbole anschaut und dann dazu reflektiert, was einem in den Sinn kommt. Wichtig ist dagegen, das Gesamtbild zu erfassen und durch den Heiligen Geist zu erspüren, was Gott sagen möchte. Als nächstes dienen dann die einzelnen Symbole der weiteren Erläuterung. Sonst kommt man nämlich

in eine Spekulation hinein, die häufig in eine ganz andere und leider oft auch falsche Richtung führt.

Das ist dann auch der Grund, dass Gemeinden, in denen diese Art der „Auslegung“ vorgekommen ist, oft einen Schlusstrich ziehen und von Prophetie nichts mehr wissen wollen, obwohl ursprünglich zutreffende Prophetien gegeben wurden; nur haperte es leider massiv in den Bereichen Auslegung und Anwendung.

Auch wenn jemand – seelsorgerlich – bei der Befassung mit Eindrücken, Bildern und Träumen das eine oder andere richtig erspürt hat, ist das doch nicht die Auslegung der Offenbarung. Deshalb muss man zurückhaltend und vorsichtig bei der Weitergabe sein. Durch unbedachtes Vorpreschen kann man sonst in manchen Kreisen für viele Jahre die Tür für das prophetische Reden Gottes wieder zuschlagen.

**WIR SIND ZURZEIT** in der Überlegung, wie wir weiter vorgehen können, andere, die prophetisch begabt sind, in der Gabe der Auslegung richtig zu unterweisen. Die prophetische Gabe, Impulse von Gott zu erfassen, ist im Allgemeinen recht gut vertreten, doch was die Auslegung, und damit zusammenhängend die Anwendung betrifft, erleben wir wieder und wieder, dass ein sehr großer Bedarf an weiterführender Schulung und Lehre vorhanden ist, und das deutschlandweit, wie die vielen Anfragen, die wir bekommen, nachdrücklich belegen.

Es gilt nun, bei den prophetisch Begabten diejenigen zu entdecken, die zusätzlich zu ihrer Gabe, Impulse zu empfangen, auch die Fähigkeit haben, ihre eigenen Eindrücke sowie die Eindrücke anderer richtig auszulegen. Ein wesentliches Fundament dürfte eine tief



fundierte Bibelkenntnis sein, da Gott seine besondere Symbolik, bzw. Bildersprache durch alle Zeiten beibehalten hat. Das hilft bereits enorm bei der Auslegung. Ein weiteres dürfte eine gewisse seelsorgerliche Komponente sein, zu erfassen, was Gott im Augenblick für einen Menschen vordringlich tun will, bzw. für wichtig ansieht. Schließlich ist auch die Gabe der Geisterunterscheidung nötig.

Diese Dinge lassen sich nicht einfach schematisch als Lehre vermitteln, sondern werden vom Heiligen Geist geschenkt, wenn er ein ernsthaftes Trachten danach in uns findet.

Bei mir (Wolfgang) kam es erst dann zu der fundierten Bibelkenntnis, nachdem ich die komplette Bibel zehn Mal gelesen und darüber hinaus rund zehn Jahre lang – einmal pro Woche – Stück für Stück die Bibel gelehrt hatte. Wir wissen, das erfordert Disziplin, doch dann kommen die Antwort des Heiligen Geistes und sein Wirken, weil er die Ernsthaftigkeit erkannt hat.

**NICHT ZULETZT IST** es auch ein Zeichen persönlicher Reife, gegebenenfalls einzuräumen, dass im Augenblick keine Gedanken zur Auslegung vorhanden sind, und dass die prophetischen Eindrücke beiseitegelegt werden sollten, bis Gott eine Auslegung schenkt. Oft findet sich jedoch diese Form von Geduld nicht, weil insbesondere die Ratsuchenden rasch eine Auslegung haben möchten. Dann fangen sie an, nachzufragen und zu bohren, was denn wohl gemeint sein könnte, und wenn wir dann nicht standhaft bleiben, geraten wir unweigerlich ins Spekulieren. Da tut Zurückhaltung Not.

Das Hörende Gebet schließt mit dem Abschnitt der Anwendung: Wie

kann der Betreffende mit der empfangenen Prophetie und der zugehörigen Auslegung etwas anfangen in seinem Leben? Im abschließenden Gebet segnen wir den Betreffenden unter Handauflegung, sprechen ihm Ermutigung oder Trost zu oder erbitten für ihn den Mut und die Kraft, die anstehende Veränderung umzusetzen.

Damit ist der Dienst des Hörenden Gebets jedoch noch nicht zu Ende, sondern in der Regel bleibt mindestens einer des Gebetsteams für die nächsten Tage oder Wochen zumindest telefonischer Ansprechpartner, um gegebenenfalls auf weitere Fragen eingehen zu können. Gelegentlich erfolgt als Teil einer solchen Nachbetreuung auch eine gezielte Vermittlung an eine Vertrauensperson in der jeweiligen Heimatgemeinde des Betreffenden.

Die Gabe der Prophetie wird geschenkt zum Dienst in der Gemeinschaft, wobei Gemeinschaft mehr ist als ein zeitlich festgelegtes Zusammentreffen mehrerer Personen. Gemeinschaft hat mit Anteilnahme, echtem Interesse und Sorge um den Nächsten zu tun. Lasst uns das neu beherzigen, die wir den Dienst des Hörenden Gebets wahrnehmen.

*Wolfgang Peuster (Bild oben links) ist seit 35 Jahren in der Justiz Baden-Württembergs beschäftigt, gegenwärtig in verantwortlicher Position in Freiburg. Seine Ehefrau Marianne arbeitete früher als Erzieherin. Schwerpunkt ihres gemeinsamen Dienstes ist neben ihrer Lehrtätigkeit auf Konferenzen und Seminaren die Beratung von Leitern in Kirche, Gemeinde, Wirtschaft und Gesellschaft. Seit über zehn Jahren leiten sie inzwischen drei Arbeitskreise der GGE für Prophetie, zu dem monatlich leitende Mitarbeiter aus gegenwärtig 12 verschiedenen Gemeinden in Südbaden und der Schweiz zusammenkommen, um von ihnen geschult zu werden.*

## Gott spricht in meinen Tag hinein

Hilfen für den Umgang mit Prophetie im Alltag.

Zum Thema Prophetie, Gottes Stimme hören, Hörendes Gebet und Traumdeutung sind in den vergangenen drei Jahrzehnten in christlichen Verlagen etliche Bücher erschienen. Manche sind sehr hilfreich, andere lassen brennende Fragen unbeantwortet oder tragen noch mehr zur allgemeinen Verunsicherung bei.

Das vorliegende Buch ist als Ergänzung gedacht, als Leitfaden für Gemeinden, Hauskreise, Leitertreffen, Arbeitskreise und ähnliche Gruppen, in denen die biblische Gabe der Prophetie entdeckt wurde und sich weiterentwickelt hat.

Zugleich soll das Buch auch eine praktische Handreichung darstellen für den einzelnen Gläubigen, der Erfahrungen mit dem „Hörenden Gebet“ gemacht hat und nun anfängt, innere Bilder zu sehen und Träume zu bekommen, von denen er den Eindruck hat, sie könnten prophetisch sein.

Jetzt bestellen unter:  
[www.gge-online.de/shop](http://www.gge-online.de/shop)  
 in der GGE-Geschäftsstelle:  
 Tel: (05541) 954 68 61  
 Fax: (05541) 954 68 62



# Veranstaltungen von September bis Oktober 2011

## Rückfallschutz für depressive Menschen

16.–18.09

Wenn eine Depression abgeklungen ist, dann ist es Zeit, seelsorgerlich zu intervenieren, das heißt die Türen zuzumachen, durch die sie eingedrungen ist und wieder eindringen könnte. Wie kann eine gründliche Nachschau solcher „Türen“ aussehen? Wie kann man solche Einfallstore schließen? Während der Tagung wollen wir Antworten und Wege erarbeiten. Sie ist für Menschen gedacht, die sich in der Situation einer abgeklungenen Depression befinden.

Leitung: Pfr. Gerhard Kelber & Hartmut Weiß, Seminarnummer 61117

## Einsam sein oder gemeinsam Leben gestalten?

23.–25.09.

Christliche Singles haben sich auf den Weg gemacht, gemeinsam nach einer Vision für ein Leben im Reich Gottes unabhängig von Ehe oder Nicht-Ehe zu fragen. Was könnte es bedeuten, das „Solo-Leben“ wieder als Charisma innerhalb der christlichen Gemeinde zu entdecken und dennoch nicht allein zu sein? Wie können wir so leben, dass Menschen verbindliche Gemeinschaft erfahren? Begegnung, biblische Impulse, Austausch, Gebet werden die gemeinsame Zeit prägen.

Referentin: Astrid Eichler & Team, Seminargebühr € 50,-, Seminarnummer 61118

## Bibelstudientagung: Der Prophet Jeremia

30.09 – 03.10.

Diese Studientagung will uns helfen, die prophetische Dimension des Christseins neu zu entdecken, nach der weltweit viele fragen. Die Seminarteilnehmer werden mitgenommen in die Zeit und die Lebensgeschichte des Jeremia aus Anatot im Alten Testament. In diesem Zusammenhang wird unter anderem deutlich, dass prophetisches Reden eng mit einer prophetischen Existenz zusammenhängt und wie diese auch in Leiden und existenzielle Erschütterungen hinein führen kann.

Leitung: Pfarrer Dieter & Sabine Schneider, Seminarnummer 61119

## Gebetstag am 3. Oktober – „Montagsgebet“

03.10.

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie!“ Da der 3. Oktober in diesem Jahr auf einen Montag fällt, wollen wir uns beim diesjährigen Gebetstag für Deutschland an die Montagsgebete in der ehemaligen DDR erinnern. Zusammen mit Christinnen und Christen aus unserer Region wollen wir Gott danken für seinen Weg mit unserem Land. Beginn: 14.30 Uhr, Ende um 18.00 Uhr.

Leitung: Pfr. Holger und Ulrike Tielbürger & Pfr. Andreas Wilmsmeier, Seminarnummer 61120

## Gebet um Heilung in Gottes Gegenwart

21.–23.10.

Während dieses Seelsorgeseminars wollen wir der großen Kraft der Erneuerung im Heiligen Geist vertrauen, Schritte innerer Heilung gehen, Lösung von Lasten der Vergangenheit erbitten, Ermutigung empfangen, Weiterführung in Fragen der Seelsorge aufnehmen und ausreichend Zeit für persönliche Gespräche und Gebet haben.

Leitung: Pfr. Dieter Keucher & Dorothea Keucher und Team, Seminarnummer 61121



## INFORMATION & ANMELDUNG

GGE Deutschland  
Schlesierplatz 16  
34346 Hannoversch Münden  
Tel: (05541) 954 68 61  
Fax: (05541) 954 68 62  
obernkirchen@gge-online.de  
www.gge-online.de

GGE-Tagungsstätte  
Obernkirchen  
Kirchplatz 14  
31683 Obernkirchen  
Telefon: (05724) 51 549  
www.gge-obernkirchen.de

Preise:  
EZ 56,00 € pro Tag  
DZ 48,00 € pro Tag  
Seminargebühr 30,00 €



SILVIA JÖHRING-LANGERT (LIPPSTADT)

# „Den Garten meiner Seele pflegen“

Zu einem Seminar von Frauen für Frauen luden Silvia Jöhring-Langert, Rita Patro, Christine Siekermann und Ulrike Sprenger von der GGE-Westfalen vom 13.-15. Mai 2011 in die Tagungsstätte Obernkirchen ein. Wahrnehmungsübungen, Malen, Entspannung, Lobpreis, Seelsorge und Gottesdienste standen auf dem Programm. Einige Teilnehmerinnen geben uns hier Anteil an ihren Erfahrungen.

Als ich im Februar 2011 den Flyer für das Seminar im Mai entdeckte, fühlte ich mich sofort angesprochen. Etwas für mich und meine Seele tun, Zeit mit Gott verbringen, Lobpreis, Stille Zeit und Raum für Kreativität – das waren meine Wünsche und Erwartungen für diese Tage, die ich gemeinsam mit einer Freundin besuchte. Und: alle meine Erwartungen wurden erfüllt. Es war eine ganz intensive Zeit für mich. Ich bekam eine neue Verbindung zu Gott und Jesus, habe neue Gedanken und Bilder im Kopf, die mich ermutigen und mir Kraft für den Alltag geben. Es herrschte eine vertrauensvolle Atmosphäre im Haus und in der Gruppe und ich habe die intensiven Gespräche und das freudige Beisammensein genossen und viel mitgenommen. Alles in allem war es eine gesegnete Zeit für mich und eine Wiederholung würde mit Sicherheit – nicht nur von mir – positiv aufgenommen.  
*Birgit Hörstrup*

Das Frauenwochenende war für mich ein Wochenende mit Verwöhnaroma. Es war ein gut durchdachtes Seminar, wo ich selber zur Ruhe gekommen bin. Mit hervorragend eingeleiteten Schritten konnte ich „den Garten meiner Seele“ finden und sehen, wie viel Gott mir doch zu sagen hat. Das Leitungsteam und die Teilnehmerinnen waren eine Bereicherung für mich und nicht kochen zu müssen, ebenfalls. Es war ein Wochenende mit Wiederholungswert!  
*Claudia Mackenroth*

Eine Bank im Garten meiner Seele;  
Platz nehmen; sehen, was gewachsen ist;  
eintauchen in die Farben und Formen der Blüten;  
staunen, dankbar sein.

Ein innerer Dialog mit Jesus entsteht:  
„Hier“, sagt Jesus und zeigt auf eine kleine Pflanze, die ich fast übersehen hätte.  
„Sie will wachsen, gib Acht auf sie“, sagt er zu mir.  
„Und Du? Was machst Du?“ frage ich ihn.  
„Ich bin hier“, sagt Jesus und setzt sich wieder auf die Bank, „ich ermögliche Dir, Acht zu geben“.  
*Christiane Gering*



HEINRICH CHRISTIAN RUST (BRAUNSCHWEIG)

# Schon jetzt und noch nicht

Im März 2012 findet der dritte Christliche Gesundheitskongress in Kassel statt. Das Thema lautet „Heilen und Begleiten – Auftrag und Wirklichkeit“. Lorenz Reithmeier hat Heinrich Christian Rust, Mitglied des Kongressvorstandes, zu seiner Sicht des Themas Heilung befragt.

## Du gehörtest von Anfang an zu den Befürwortern und Initiatoren der christlichen Gesundheitskongresse. Was waren und sind Deine Motive?

Das Thema Heilung beschäftigt mich schon sehr lange; nicht zuletzt dadurch, dass ich selber eine außergewöhnliche Spontanheilung von einer sehr lebensbedrohlichen Krankheit erlebt habe. Zudem hatte ich eigentlich vor, Arzt zu werden. Die Medizin hat mich immer interessiert. Als in den 60er Jahren in Deutschland die charismatische Erneuerungsbewegung auch in den Kirchen und Freikirchen aufbrach, durfte ich schon als Teenager und Jugendlicher dabei sein.

Wir haben in dieser Zeit sowohl in der kleinen Baptistengemeinde, in der ich damals war, als auch bei überregionalen missionarischen Einsätzen oft die heilende Kraft Gottes erfahren. Auch die guten Impulse, die in Deutschland durch den Dienst von John Wimber gesetzt wurden, haben mich seinerzeit sehr ermutigt, den Heilungsdienst in der Gemeinde und Mission weiter zu fördern. Einige Jahre später habe ich Francis McNutt zu einer Konferenz für Mitarbeiter im Heilungsdienst und in therapeutischen Berufen nach Deutschland eingeladen.

Ich betete, dass Gott uns hier einen guten Weg zeigen möge, wie Christen, die beruflich im Gesundheitswesen tätig sind und auch solche, die in den Gemeinden in der Seelsorge und im

Heilungsgebet aktiv sind, besser zusammenfinden können. Mit großer Freude habe ich über all die Jahre die guten Akzente von „Christen im Gesundheitswesen“ wahrgenommen. Als der Gedanke aufkam, hier gemeinsam einen neuen Start zu wagen, war ich sofort dabei.

## Die ersten beiden Kongresse hatten das Thema „Beauftragte zu heilen – in Beruf, Gemeinde und Gesellschaft“. Das Motto des dritten Kongresses lautet „Heilen und Begleiten – Auftrag und Wirklichkeit“. Welche Gründe führten zu dieser erweiterten inhaltlichen Beschreibung und wie würdest Du die Kernbotschaft des dritten Kongresses beschreiben?

Das Thema „Heilung“ ist auch im Neuen Testament sehr umfassend aufgenommen. Jeder, der die Bibel aufmerksam liest, wird das bejahen können. Heilung im Sinn der Überwindung von Leid ist jedoch nur eine Seite der guten Botschaft von dem angebrochenen Reich Gottes. Daneben gibt es auch die Kraft der Tröstung und des Beistandes im tiefsten Leid – auch gerade dann, wenn wir das erfahrene Leid nicht begründen können.

Ich bin davon überzeugt, dass beide Seiten des Evangeliums bei einem Gesundheitskongress aufleuchten sollen. Es gibt zu viele Gemeinden und Gruppierungen, die Heilung nur im Sinne der Abschaffung von Krankheit, Leid

und Tod proklamieren, und es gibt zu viele Christen, die den Heilungsauftrag immer nur im Sinne der Tröstung, Begleitung und Hilfestellung im verbleibenden Leid sehen. Die einen meinen, sie könnten sich dabei voll auf die Kraft des Auferstandenen berufen, die anderen empfangen Kraft durch den, der mit uns alles Leid am Kreuz geteilt hat. Aber es ist doch der gleiche Herr!

Es gibt nach meiner Einschätzung zu wenig Christen, die beide Seiten des Evangeliums glaubend zusammenhalten. Jede Heilung ist immer ein eigenes Charisma, ein einzigartiges Gnadengeschenk Gottes. Neben den Charismen der Heilungen kennen wir auch die Charismen der Seelsorge, des Erbarmens oder auch des Teilens. Ich wünsche mir, dass wir bei dem dritten Gesundheitskongress diese Fülle des Evangeliums und der damit verbundenen Berufungen und Berufe neu erkennen können.

## Im Plenum 3 wird es um das Thema „Heilung – hier und jetzt?“ gehen. Prof. Dr. theol. Jürgen Moltmann wird dort einen Vortrag mit dem Titel „Zur eschatologischen Dimension von Heilung“ halten. Was kann man sich darunter vorstellen?

Das Wort „eschatologisch“ mag für den einen oder anderen eine abschreckende Wirkung haben. Bei der Eschatologie geht es um die sogenannten „letzten Dinge“. Wir fragen also danach, was



Gott uns für hier und jetzt schon zuspricht, und was er uns in der Zukunft verheißen hat: einen neuen Himmel und eine neue Erde. Die spontanen Heilungen, von denen im Neuen Testament berichtet wird, werden als Anzeichen für das neu angebrochene Reich Gottes gesehen. Die Bibel sagt uns aber auch, dass Gott erst im Himmel alle Tränen abwischen wird und der Tod dann nicht mehr sein wird.

Hier gibt es also eine Spannung zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Noch nicht“ der Heilung. Auch jemand, der in dieser Weltzeit eine vom Geist Gottes gewirkte spontane Heilung erlebt, wird weiter altern und auf den Tod zusteuern. Solange noch gestorben wird, leben wir in dieser Spannung. Zudem gibt es noch einen weiteren Akzent, den wir in diesem Zusammenhang auch bedenken sollten: Heilung ist nicht nur auf die individuelle, persönliche Heilung eines Menschen zu beschränken.

Gott hat die Heilung der gesamten Schöpfung im Blick; ja, es geht um eine geradezu kosmische Heilung. Jemand, der diese eschatologische Dimension von Heilung im Blick behält, kann seinen Dienst an dem erkrankten Menschen mit einer Weitsicht tun, dass Gott selber einmal alles vollenden wird.

## Es gibt Vertreter der charismatischen Bewegung, für die der persönliche Glaube des Kranken und das eigene Ergreifen der Heilung von zentraler

## Bedeutung sind. Stimmt Du dieser Sichtweise zu?

Der Glaube ist eine Gabe Gottes. Die Berichte der Bibel zeigen auf, dass es zwischen Heilung und Glaube einen Zusammenhang geben kann. Da, wo kein Glaube ist, können auch die Zeichen des angebrochenen Reiches Gottes ausbleiben. Der Glaube ist ein Faktor, wenn es um Heilung geht, aber er ist nicht der alleinige Faktor.

Es gibt unzählige Menschen, die allen Glauben betend zu Gott gebracht haben, aber sie haben dennoch nicht die erwartete Heilung empfangen. Haben sie deshalb zu wenig geglaubt? Ich halte es für unverantwortlich, den Glaubensfaktor als den einzigen Faktor für Heilung zu beschreiben, und dann womöglich noch einem Menschen, der keine Heilung erfahren hat zu sagen: Du glaubst zu wenig! Die vielgehörte These „Gott heilt immer! Du musst es nur glaubend annehmen und bekennen“ halte ich für eine völlig verkürzte Glaubenslehre, die in dieser Einseitigkeit nicht dem vollen Evangelium entspricht und die viele Menschen in die Verzweiflung hineingetrieben hat.

Der Glaube orientiert sich ja immer auch an den Verheißungen Gottes; genau an dieser Stelle kommen wir wieder auf die „eschatologische Dimension“ des Evangeliums zu sprechen.

## In letzter Zeit scheinen die Heilungserfahrungen in den Gemeinden wie-

## der zuzunehmen. Erleben wir zurzeit eine neue Erfrischung durch den Heiligen Geist?

Ich bin sehr dankbar, dass in vielen Gemeinden der Heilungsauftrag neu wahrgenommen wird. Es gibt zwar auch heute noch Heilungsevangelisten, die Gott mit einer außergewöhnlichen Gabe ausgestattet hat, für die Heilung kranker Menschen zu beten. Diese Einzelpersonen hat es jedoch immer wieder in der Missions- und Kirchengeschichte gegeben. Heute sehe ich allerdings, wie der Heilungsauftrag zunehmend auf eine breitere Basis gestellt wird.

Dabei geht es auch um das Zusammenwirken der unterschiedlichen charismatischen Begabungsprofile. Ich kann mir vorstellen, dass Gottes Geist uns hier noch ein weites Lernfeld vorgibt. Die viel erwartete und erbetene geistliche Erweckung wird nach meinem Empfinden nicht unbedingt durch besonders begabte Einzelpersonen geschehen, die die Konferenzhallen füllen, sondern es werden die ganz normale Christen sein, die im Alltag die Gaben des Geistes zum Einsatz bringen. Die charismatische Bewegung wird dadurch neu in Bewegung kommen, davon bin ich überzeugt.

Heinrich Christian Rust ist Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Friedenskirche in Braunschweig und gehört zu den Initiatoren der Christlichen Gesundheitskongresse.

LORENZ REITHMEIER (HAMBURG)

# Das Haus des Herrn

*Im äußersten Südosten Deutschlands liegt der kleine Ort Schilbach. Dort gibt es seit fast 20 Jahren eine länder- und ortsübergreifende Zusammenarbeit der geistlichen Leiter in der Region. Und ein wunderschönes Tagungshaus und eine nachhaltige diakonische Arbeit. Lorenz Reithmeier hat GGE-Pfarrer Herbert Lang in Schilbach besucht.*

**F**rüh morgens machen meine Frau und ich uns auf Richtung Schilbach. Wir wollen dem christlichen Lebenszentrum Archa im äußersten Südosten Deutschlands einen Besuch abstatten. In Plauen fahren wir von der Autobahn ab Richtung Osten. Die Gegend wird immer bergiger und einsamer, die Straßen kurviger und enger. Endlich kommt der Abzweig nach Schilbach. Am Ende einer Allee tauchen die ersten Häuser auf und das zu Beginn des 19. Jahrhunderts gebaute kleine Schloss mit einem Park liegt vor uns. Wir parken neben einem Findling, auf dem eine kleine Tafel angebracht ist. „Dies ist das Haus des Herrn“ ist dort zu lesen. Von irgendwoher ist lautes Gebet zu hören. Die Größe des Areals mit den verschiedenen Gebäuden und dem wunderbaren Park machen uns neugierig.

Wir klingeln am Eingang des Schlosses. Pfarrer Herbert Lang, der geistliche Leiter des Rittergutes, begrüßt uns herzlich. Ich kenne ihn noch aus seiner Zeit bei der GGE-Nordbayern. Gemeinsam mit seiner Frau Rita und Nicol Georgi, der Geschäftsführerin des Obervogtländischen Vereins für Innere Mission (OVV), der das Gut nach der Wende Zug um Zug erworben hat, zeigt er uns das Schloss und stellt uns dann das beeindruckende Lebenszentrum mit den verschiedensten Arbeitsbereichen vor. Angefangen hat alles mit der Gründung des Vogtlän-

dischen Leiterkreises. Entstanden ist er aufgrund eines starken geistlichen Eindruckes, den Pfarrer Gunther Geipel 1992 vor seinem Umzug ins Vogtland hatte: „Sammle die geistlichen Leiter im Vogtland!“. Am 3. Oktober 1992 kamen viele Leiter aus der Region zu einem ersten Treffen zusammen. Seitdem ist viel passiert. Das Vierländergebiet Vogtland, das aus einem sächsischen, bayrischen, böhmischen und thüringischen Teil besteht, ist nun von einem Netz freundschaftlicher Beziehungen der verschiedenen Gemeinden und Leiter überzogen.

**NEBEN DEN** regelmäßigen Leitertreffen innerhalb des Vogtländischen Leiterkreises entstanden eine Gebetsarbeit, eine regionale Frauenarbeit, weltmissionarische Aktivitäten, ein theologischer Arbeitskreis, und zahlreiche Veranstaltungen zu den Themen Erweckung, Heilung, Einheit und Mission haben hier stattgefunden. Pfarrer Herbert Lang war ein „Pionier der ersten Stunde“ im Leiterkreis und von Anfang an der Co-Leiter des Ganzen.

Das Rittergut Schilbach kam als zukünftiges Zentrum in den Blick. Mehrere Leute, darunter der damalige Geschäftsführer des Obervogtländischen Vereins für Innere Mission, Ulrich Kunze, und seine Nachfolgerin mit ihren Ehepartnern, sowie die damalige Leiterin der Gebetsarbeit und anderen

Mitgliedern des Vogtländischen Leiterkreises, bekamen unabhängig voneinander Visionen, dass dieses Schloss ein geistliches Zentrum werden sollte. Die nicht ganz leichte Entscheidung, das abenteuerliche Projekt mit allen finanziellen Konsequenzen anzupacken, wurde getroffen. Zusammen mit dem Obervogtländischen Verein für Innere Mission wurde das Schloss gekauft.

**HEUTE LEBT EINE** kleine Gemeinschaft von drei Familien und zwei Singles auf dem Gut und weitere Familien aus der Umgebung haben sich dort verbindlich zusammengetan. Pfarrer Herbert Lang wird mit einer halben Stelle aus Spenden als geistlicher Leiter der Lebensgemeinschaft finanziert.

Für den Leiterkreis werden Seminare über Israel, Gebet, Heilung, Ehe und andere theologisch-biblische Themen auf dem Gut durchgeführt. Der Obervogtländische Verein für Innere Mission mit seinen zwei Heimen für Behinderte, Werkstätten, Kindergärten, Schulen und Seniorenwohnheimen nutzt als Eigentümer das Gut für Jugendbildung und als Freizeitzentrum. So ist das Rittergut Schilbach heute ein Zentrum der Einheit, die Mauern und Schranken zwischen Ost und West und Nord und Süd sind dort durch das Wirken des Heiligen Geistes exemplarisch gefallen. Gott hat hier in der Zukunft sicher noch viel vor!



## Rittergut Schilbach

Das einstige Rittergut wurde ca. 1370 erbaut, 1912 kaufte es der Großindustrielle Carl Siems und wohnte mit seiner Familie dort. Nach dem Krieg besetzten die Amerikaner das Schloss, dann zog die Kreisparteienschule der SED ein. Bald darauf wurde es zu einem Altenheim für verdiente Werktätige. 1998 erwarb der OVV unter dem damaligen Geschäftsführer Ulrich Kunze das Gut. Das als Europäische Kultur- und Jugendbildungsstätte wiedereröffnete Schloss bietet wunderschöne Räume, große Zimmer im Jugendstil und einen großzügig angelegten Park.

## Gutshof Schilbach

Seit März 2008 kann man im Gutshof Hochzeiten, Familien- und Betriebsfeierlichkeiten, Klausuren, Seminare und andere Veranstaltungen buchen. Gegenwärtig dient der Gutshof auch als zentraler Versorgungspunkt der verschiedenen Gästegruppen. 11 Pensionszimmer, davon zwei Einzelzimmer, acht Doppelzimmer und ein Dreibettzimmer sind individuell und gemütlich gestaltet. Ein idealer Ort, um zur Ruhe zu kommen und geistliche Angebote wahrzunehmen.

## Archa

„Archa“ ist die tschechische und althochdeutsche Version des Wortes „Arche“. Im ehemaligen Rittergut Schilbach im Vogtland mitten in Europa soll ein Schiff ähnlich der Arche Noah entstehen, das in seinem geistlichen wie räumlichen Inneren Platz bietet, Werte, Orientierung und Beziehungen nach Gottes Willen zu sammeln und sie letztendlich in dieser Arche in die Zukunft zu transportieren. Junge Menschen jeder sozialen Stellung sollen sich dabei kennen- und verstehen lernen und als Teil einer größeren Gemeinschaft Gottes Herrschaft begegnen. Internationale Kultur und Jugendarbeit soll gemeinsames Lernen und Arbeiten, Erfahrungsaustausch von Fachkräften der Jugendarbeit sowie die Zusammenarbeit der Träger ermöglichen.

## Informationen

Rittergut Schilbach  
Am Heim 3  
08261 Schilbach  
Tel: (03 74 64) 8 76-26  
Fax: (03 74 64) 8 76-29  
[www.rittergut-schilbach.de](http://www.rittergut-schilbach.de)

SABINE ZINKERNAGEL (WIESENBURG)

# PID – warum wir trotzdem dagegen sind

*Martin und Sabine Zinkernagel haben zwei behinderte Kinder. Trotzdem sind sie gegen die Präimplantationsdiagnostik. Denn: Niemand hat ein Recht auf ein gesundes Kind.*

Eigentlich müssten wir den Entwicklern der PID dankbar sein: Ich trage einen seltenen Gendefekt, durch den unsere zwei Söhne körperlich und geistig behindert zur Welt gekommen sind. Das haben wir so nicht geahnt und nicht gewollt; geträumt hatten wir eigentlich von mindestens vier gesunden Kindern.

Ein weiteres behindertes Kind würde unsere Kräfte mit Sicherheit überfordern. Mit Hilfe der PID allerdings könnten wir den Gendefekt ausschließen. Kind gesund, Problem gelöst. Wenn es denn so einfach wäre.

Jeder PID geht eine In-vitro-Fertilisation voraus. Diese Befruchtungsmethode hat eine Erfolgsquote von rund 80 Prozent. Bei meinem – und den wohl meisten – Gendefekten habe ich eine statistische Chance auf ein gesundes Kind von 75 Prozent. Für ganze fünf Prozentpunkte mehr sollte ich mich also einem psychisch und physisch belastenden Verfahren unterziehen, bei dem beispielsweise in England pro Jahr etwa eine Frau stirbt? Ich finde, das lohnt sich nicht.

EINE PID LOHNT sich auch aus einem weiteren Grund nicht, den unsere Gesellschaft gerne beiseiteschiebt: In den Förderkindergärten und -schulen unserer Kinder habe ich genug Krankheiten gesehen, um zu wissen, dass nichts und niemand uns ein gesundes Kind garantieren kann. Auch nicht die PID. Ihre Befürworter überschätzen die

Macht der genetischen Auswahl vollkommen. Denn 98 Prozent aller Behinderungen sind nicht genetisch bedingt.

Jedes Kind kann sich bei einem Sturz ein Schädel-Hirn-Trauma zuziehen oder eine chronische Krankheit bekommen. Psychische Krankheiten oder ADHS können die Eltern weitaus mehr belasten, als ein körperlich behindertes Kind dies getan hätte.

Bei jeder IVF steigt sogar die Gefahr einer Frühgeburt, die wiederum eine Hirnblutung mit bleibenden Schäden auslösen kann. Um es radikal auszudrücken: Es gibt kein wie auch immer geartetes Recht auf ein gesundes Kind.

**SCHON DIE BIBEL** sagt deutlich, dass diese Welt nicht das Paradies ist. Die Möglichkeit von Krankheit und Behinderung ist ein Bestandteil unseres Lebens. Wenn es uns trifft, müssen wir das – so schwer das auch immer sein mag – mit Gottes Hilfe akzeptieren und unser Leben mit diesem gravierenden Einschnitt neu gestalten. Ein solches Schicksal anzunehmen ist um vieles leichter, wenn wir wissen, dass wir nicht selbst dafür verantwortlich sind.

Und hier sehen wir gefährliche „Spätfolgen“ einer PID. Stellen wir uns nur einmal vor, ein per PID als „gesund“ getestetes Kind kommt mit einer anderen Krankheit zur Welt. Im Gegensatz zu anderen betroffenen Eltern wissen sie aber, dass sie mit entschieden haben, genau dieses Kind zu bekommen. Wie werden sie mit diesem Wissen nun fer-

tig? Es wurde auch noch kaum darüber nachgedacht, was in einem Kind vorgehen kann, wenn es erfährt, dass es aus mehreren Embryonen dazu auserwählt wurde, geboren zu werden.

Weil die Ärzte und Eltern es für das Beste von allen hielten. Die vermeintlich schlechteren Embryonen hatten kein Recht auf Leben. Schnell kann ein Kind da bei der Frage landen, wie viel Recht auf Leben es denn noch hat, sobald es selbst nicht mehr „gut genug“ ist. Oder dabei, dass es allen „nicht perfekten“ Menschen deren Recht auf Leben abspricht, weil es das in seiner eigenen Familie als anscheinend legitim erlebt hat.

**SCHON JETZT WERDEN** Mütter immer wieder sogar von Ärzten bedrängt, ihr Kind nach der Prognose einer Behinderung abtreiben zu lassen. Schon jetzt müssen Eltern von behinderten Kindern sich fragen lassen, ob sie „so etwas“ nicht hätten verhindern können. Nach einer Legalisierung der PID wird dieser Druck auf Eltern noch weiter zunehmen, werden Behinderte noch häufiger mit einem „Dich-müsste-es-eigentlich-gar-nicht-geben“-Blick angesehen.

Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen ein Geschöpf Gottes ist. Deshalb steht es niemandem zu, in „lebenswertes“ und „nicht lebenswertes“ Leben einzuteilen. Ob eine solche Entscheidung einen mehrzelligen Embryo, ein Kind im Mutterleib oder einen er-

wachsenen Menschen betrifft, ist dabei völlig unerheblich. Jeder Mensch besitzt eine unantastbare Würde, die unabhängig ist von seinen Leistungen, seinem Aussehen oder seinem Besitz.

Theoretisch ist das den meisten Menschen klar. In der Praxis erleben wir aber oft, dass Menschen den Wert ihres Lebens in Frage stellen, sobald z.B. Alter oder Krankheit ihre Leistungsfähigkeit einschränken. Selbst in christlichen Kreisen fragt sich mancher, ob er mit all seinen persönlichen Defiziten „für Gott gut genug“ sei.

**DIE ALLERMEISTEN** Behinderten stellen sich diese Frage nicht; sie sind sich ihrer Menschenwürde durchaus bewusst und strahlen das auch in ihre Umgebung aus. An diesem Punkt kann mancher noch vieles von ihnen lernen!

Deshalb behaupte ich: Unsere leistungsorientierte Gesellschaft braucht ein Gegengewicht. Unsere Gesellschaft braucht Behinderte. Nein, das Aussortieren von Behinderungen (samt den davon betroffenen Menschen!) bringt unsere Gesellschaft nicht voran. Wirklich voranbringen würde es sie stattdessen, wenn wir akzeptieren würden, dass nicht alles machbar ist, dass auch eine



PID uns nicht vor Krankheiten, Unfällen oder Behinderungen schützen kann.

Wenn wir lernen zu verzichten – z.B. als genetisch vorbelastete Eltern auf ein weiteres Kind – weil wir aus diesem Leben nicht alles Machbare herausholen müssen. Wenn wir Behinderungen als „Schöpfungsvariante“ akzeptieren, die weder unseren Wert als Person noch unser Sozialsystem bedroht.

Nein, die Aufgabe unserer Gesellschaft darf es nicht sein, behinderten Kindern den Weg ins Leben zu ver-

weigern. Ihre Aufgabe sollte es sein, sie und ihre Eltern so gut wie möglich zu unterstützen. Ihre Aufgabe sollte es sein, auch ein behindertes Kind in ihrer Mitte willkommen zu heißen.

*Sabine Zinkernagel lebt mit ihrer Familie (Bild oben) in Wiesenburg in Brandenburg. Ihr Mann Martin ist Pfarrer in Wiesenburg und Schmerwitz. Dort fand 1992 in einer ehemaligen DDR-Kampfgruppenschule die erste gemeinsame Tagung von GGE Ost und West statt.*

## „Leben für Dich“

D & D Medien hat eine neue Doppel-CD mit 32 Lobpreis- und Anbetungsliedern herausgegeben, die erfrischend anders daher kommt: Neben bekannten Musikern wie Albert und Andrea Frey oder der Band der Immanuel Lobpreiswerkstatt, sind auch eher unbekanntere Interpreten vertreten – Männer wie Frauen, was sehr bereichernd wirkt. Die Lieder führen die Hörer behutsam in die Anbetung. Besonders gelungen sind die drei Instrumentalstücke am Schluss. Diese CD ist als Begleitung und Unterstützung des von der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche (CE) neu angestoßenen Glaubenskurses: „Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes“ gedacht. Sie sei jedem anempfohlen, der „alte“ Lieder neu hören möchte. *Silvia Jöhring-Langert*



### Zu bestellen bei:

CE Deutschland, Birgittenstr. 22, 86747 Maihingen,  
E-Mail: [info@erneuerung.de](mailto:info@erneuerung.de), € 14,99  
[www.erneuerung.de](http://www.erneuerung.de)

## 3. Oktober 2011

Am 3. Oktober 2011 wird landesweit für Deutschland gebetet. Im Internet können Sie sich über aktuelle Veranstaltungen informieren. Auch eine umfangreiche Materialsammlung mit Tipps und Anregungen zur Gestaltung des 3. Oktobers finden Sie dort.

[www.gebetstag.gge-online.de](http://www.gebetstag.gge-online.de)  
[www.3-oktober-gottseidank.de](http://www.3-oktober-gottseidank.de)  
 Tel: (05541) 954 68 61  
 Fax: (05541) 054 68 62



## Jesus erleben – Gott entdecken

*Im August erschien die überarbeitete und erweiterte Neuauflage des beliebten Jesus-Buches von Pfarrer Gunther Geipel im GGE-Verlag. Roland Werner hat zusammengefasst, warum er das Buch für besonders lesenswert hält.*

Da sagte Jesus zu ihm: „So viel Zeit habe ich jetzt schon mit euch verbracht, und du kennst mich immer noch nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat damit den Vater gesehen.“ (Johannes 14, 9, Das Buch NT).

Keine andere Gestalt der Menschheitsgeschichte hat so viel bewegt wie er. Keine andere Person hat so viele Anhänger gewonnen wie er. Kein anderer Mensch hat so viele Gegner wie er.

Es ist wirklich so: Keiner kommt an Jesus vorbei. Die Geistesgeschichte Europas und des Orients ist nicht zu verstehen, wenn man Jesus aus dem Blickwinkel verbannen will. Aber auch in Asien und Afrika, in Amerika und Australien ist Jesus nicht mehr wegzudenken.

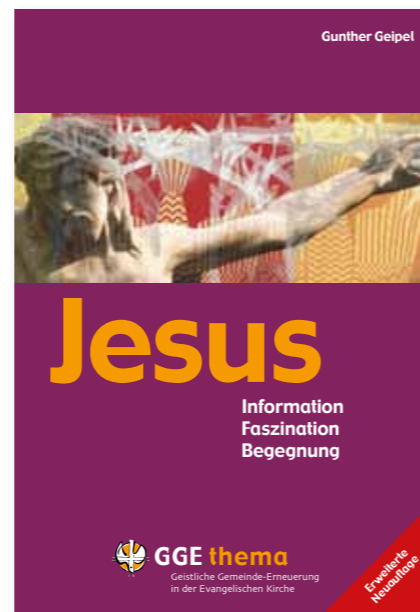
Doch die universale Bedeutung von Jesus ist eine Sache. Die persönliche Bedeutung von Jesus für jeden einzelnen eine andere. Beides gehört zusammen: Die Frage, wer Jesus für die Welt ist, und die Frage, wer Jesus für uns ist.

Gunther Geipel führt uns kenntnisreich und engagiert durch viele Disziplinen und gewährt uns ungewohnte Blicke auf Jesus. Dabei nimmt er uns Leser mit auf eine Reise. Von der Information über die Faszination bis zur Begegnung. Ob wir uns darauf einlassen, darüber entscheiden wir selbst. Dass dieser neue Blick auf Jesus sich lohnt, das ist eine Tatsache.

Denn wer auf Jesus blickt, schaut weiter und tiefer und höher. Und er entdeckt am Ende im Antlitz von Jesus Christus ihn, den Vater, und den Schöpfer und Erlöser, den dreieinigen Gott.

Ich bin dankbar für dieses Buch. Denn mit Jesus kann man sich gar nicht genug beschäftigen. Und mein Gebet ist, dass es jedem Leser und jeder Leserin geht wie mir: Dass Jesus auf einmal aus den Zeilen des Buches tritt und lebendig vor uns steht. Dass das geschieht, dafür bete ich und das erwarte ich.

*Aus dem Vorwort von Dr. Roland Werner*



**Gunther Geipel:**  
**Jesus. Information, Faszination, Begegnung.**  
**GGE Verlag Hamburg, 2011**  
**€ 6,95, 112 Seiten**  
**ISBN 978-3-9808340-0-1**

**Jetzt bestellen unter:**  
**[www.gge-online.de/shop](http://www.gge-online.de/shop)**  
**oder in der GGE-Geschäftsstelle:**  
**Tel: (05541) 954 68 61**  
**Fax: (05541) 954 68 62**  
**[info@gge-online.de](mailto:info@gge-online.de)**

## GGE-Veranstaltungen Sep - Dez 2011

**16.09.-18.09.11**

**Sehnsucht - eine Kraft;** EmwAg-Tagung; in A-5085 Groß-Gmain / Österreich. Info: Astrid Eichler, Tel. (03322) 439225, [emwag1@web.de](mailto:emwag1@web.de)

**23.09.-25.09.11**

**Nein sagen ohne Schuldgefühle;** mit Pfr. Dr. Gottfried und Anne Wenzelmann (Ref.); in D-14163 Berlin. Info: Frau Seibel, Tel. (030) 80 99 70 - 469, [bildung@ev-diakonieverein.de](mailto:bildung@ev-diakonieverein.de)

**30.09.-03.10.11**

**Mann hat's nicht leicht.** Männerwochenende; mit Jens Warnholtz, Pfr. Heiner Frank & Team (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen-Wetzhausen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, [anmeldung@craheim.de](mailto:anmeldung@craheim.de)

**07.10.-09.10.11**

**Heilungsgeschichten interaktiv;** mit Christiane Wachtel, Sabine Hilbrig (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen-Wetzhausen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, [anmeldung@craheim.de](mailto:anmeldung@craheim.de)

**08.10.-25.10.11**

**GGE-Freizeit;** in Calvi auf Korsika. Info: Sabine Trömel, Tel. (07129) 6144, [Sabine.Troemel@t-online.de](mailto:Sabine.Troemel@t-online.de)

**13.10.-16.10.11**

**Mann und Frau in der Lebensmitte;** mit Pfr. Dieter und Susanne Endres, Joachim und Carola Friebel (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen-Wetzhausen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, [anmeldung@craheim.de](mailto:anmeldung@craheim.de)

**14.10.-16.10.11**

**„Vom Geist begabt, zum Dienst befähigt“;** mit Dr. Heinrich Christian Rust (Ref.); in D-45527 Hattingen. Info: GGE-Regionalbüro Westfalen, Tel. (0 29 41) 76 75 67, [gge-westfalen@t-online.de](mailto:gge-westfalen@t-online.de)

**15.10.11**

**Impulstag für Singles;** EmwAg-Tagung; mit Astrid Eichler (Ref.); in D-09573 Augustusburg. OT Hennersdorf. Info: Emwag e.V., Tel. 03322 439225, [emwag1@web.de](mailto:emwag1@web.de)

**27.10.-30.10.11**

**Unterwegs zu DIR;** Seelsorgetagung; mit Annegret Bossemeyer & Team (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen-Wetzhausen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, [anmeldung@craheim.de](mailto:anmeldung@craheim.de)

**01.11.11**

**Gebet und Fürbitte;** GGE-Freundestag; mit Bernd Oettinghaus (Ref.); in D-wird noch bekannt gegeben. Info: Sabine Trömel, Tel. (07129) 6144, [Sabine.Troemel@t-online.de](mailto:Sabine.Troemel@t-online.de)

**04.11.-06.11.11**

**Wie kann christliche Gemeinde Depressive kompetent und liebevoll begleiten?;** Wochenendtagung; mit Pfr. i.R. Gerhard Kelber & Team (Ref.); in D-91327 Gößweinstein.

**04.11.-06.11.11**

**„Christus in uns, Hoffnung auf Herrlichkeit“;** GGE-Tagung in Breklum; mit Pastor Bob Hatton (Ref.) und Britta und Peter Clausen und Petra und Wolfgang Knuth (Ltg.); in D-25821 Breklum. Info: GGE Nord, Tel. (040) 32 33 07 21, [info@gge-nord.de](mailto:info@gge-nord.de)

**05.11.11**

**Frieden schließen mit der eigenen Lebensgeschichte;** GGE-Regionaltag im Rheinland; mit Birgit Schindler (Ref.), Pfarrer Eberhard Klein (Ltg.); in D-40882 Ratingen. Info: Pfarrer Eberhard Klein, Tel. (02102) 1018128, [klein.ratingen@freenet.de](mailto:klein.ratingen@freenet.de)

**16.11.-20.11.11**

**Seminar Familienstellen;** Seelsorgeweche; mit Rolf Gersdorf & Team (Ltg.); in D-31683 Obernkirchen. Info: GGE-Tagungsstätte Obernkirchen, Tel. (0 57 24) 5 15 49, [obernkirchen@gge-online.de](mailto:obernkirchen@gge-online.de)

**19.11.11**

**Zeitkrankheit Burnout;** Warum Menschen ausbrennen, und was man dagegen tun kann; mit Dr. med. Martin Grabe (Ref.); in D-14163 Berlin. Info: Frau Seibel, Tel. (030) 80 99 70 - 469, [bildung@ev-diakonieverein.de](mailto:bildung@ev-diakonieverein.de)

**24.11.-27.11.11**

**Man(n) kann Beziehung(er)leben;** Männerseminar; mit Rainhard Wedeleit & Patrick Hamilton (Ref.); in D-31683 Obernkirchen. Info: GGE-Tagungsstätte Obernkirchen, Tel. (0 57 24) 5 15 49, [obernkirchen@gge-online.de](mailto:obernkirchen@gge-online.de)

**26.11.-30.11.11**

**„Wie soll ich dich empfangen?“;** Adventsseminar; mit Pfr. Gottfried & Anne Wenzelmann (Ltg.); in D-18273 Güstrow. Info: GGE Nord e.V., Tel. (040) 32 33 07-21, [info@gge-nord.de](mailto:info@gge-nord.de)

**02.12.-04.12.11**

**Beten ist Reden mit Gott und Hören;** Abenteuer Gebet; mit Jacky und Angela Krättli, Annegret Bossemeyer (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen-Wetzhausen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, [anmeldung@craheim.de](mailto:anmeldung@craheim.de)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
 Henning Dobers, Vorsitzender der GGE  
 Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch Münden  
 Tel.: (05541) 954 68 61, [dobers@gge-online.de](mailto:dobers@gge-online.de)

### Vertrieb:

Geschäftsstelle der GGE (s.o.)

### Redaktion:

Lorenz Reithmeier, Katja Lehmann, Silvia Jöhring-Langert  
**Lorenz Reithmeier:** Am Lehmberg 3,  
 21224 Rosengarten, Tel.: (04108) 41 65 15,  
[reithmeier@gge-online.de](mailto:reithmeier@gge-online.de)

### Gestaltung:

Katja Lehmann, Kulturlandschaften.  
[www.kulturlandschaften.com](http://www.kulturlandschaften.com)

### Druck:

VDSK, Willingen, [www.vdsk.de](http://www.vdsk.de)

### Konten:

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel  
 BLZ 210 602 37, Konto 11 15 46  
 Postbank Hamburg  
 BLZ 200 100 20, Konto 41 69 12-207

### Bildnachweis:

Titel: photocase.com/kallejipp  
 S. 3: istockphoto.com (Karte); S. 4: istockphoto.com;  
 S. 5, 7: idea Spektrum; S. 8: Henning Dobers;  
 S. 9: istockphoto.com; S. 11: photocase.com/luxuz...;  
 S. 15: Silvia Striewski; S. 17: istockphoto.com;  
 S. 19: Rittergut Schilbach; S. 22: photocase.com/madochab

**Beilagen:** Kongressprospekt Willow Creek  
 Leitungskongress 2012

Postvertriebsstück ZKZ: 54915 DPAG-Entgeld bezahlt



Herzlich willkommen zum Regionaltag 2011 der GGE im Rheinland!

## Frieden schließen mit der eigenen Lebensgeschichte

05.11.2011 / 10.00 – 18.00 Uhr

Friedenskirche  
Hegelstraße 16  
40882 Ratingen-Ost

Referentin: Birgit Schindler  
Leitung: Eberhard Klein



Frühbucherrabatt bis 30.9.!

### 3. CHRISTLICHER GESUNDHEITSKONGRESS

Veranstaltung am 21. März 2012

22. bis 24. März 2012 Kassel

Heilen und Begleiten – Auftrag und Wirklichkeit

Heilung    Gesundheit  
Glaube    Pflege    Gemeinde  
Medizin    Spiritualität  
Gesundheitswesen

mit Schwester Dr. Dr. h.c. Lea Ackermann,  
Prof. Dr. med. Dr. phil. Klaus Dörner,  
Prof. Dr. med. Eckart Frick S.J., Dr. med. Grabe,  
Bernd Hock, Dr. med. Klaus-Dieter John,  
Landesbischof Dr. theol. Frank Otfried July,  
Prof. Dr. theol. Jürgen Moltmann,  
Dr. theol. Heinrich Christian Rust, Doro Wiebe,  
Dr. phil. Michael Utsch u.a.

[www.christlicher-gesundheitskongress.de](http://www.christlicher-gesundheitskongress.de)  
Info: Tel. 04104 - 9170934 - Fax 04104 - 9170939